



DIE ZEITSCHRIFT DES
SCHWEIZERISCHEN INSTITUTS FÜR
KINDER- UND JUGENDMEDIEEN

BUCH & MAUS

2/17

SCHWERPUNKT:
Literatur in der Schule

STANDPUNKT:
Wie Schulesungen gelingen

GESPRÄCH MIT TOBIAS KREJTSCHI:
«Stillstand ist das Schlimmste»



ANTRIEB ZUR WELTDEUTUNG: LITERATUR FÜR LERNENDE

Literatur scheint in der Berufsschule keine Selbstverständlichkeit zu sein. Der Fokus im allgemeinbildenden Unterricht wird gerne auf Kompetenzen gelegt, mit denen die Lernenden ihren Alltag meistern können, zumal die dafür vorgesehenen Stunden knapp sind. Doch die Auseinandersetzung mit literarischen Werken unterstützt die Persönlichkeitsentwicklung junger Erwachsener in vielerlei Hinsicht. Wie Literaturunterricht in Berufsfachschulen aussehen kann, skizziert RUTH SCHORI BONDELI*.

Peter Kurer, ein bekannter Manager und Banker, erzählt im Literaturclub SRF vom April 2017, dass er seit seiner Jugend immer Literatur liest und Literatur braucht wie «Atmen, Essen, Sportmachen, Lieben und Arbeiten». Für ihn ist das Lesen von Literatur eine Lebenspraxis, die «hilft, den Erfahrungshorizont zu erweitern, Zugang zu Lebensentwürfen, Menschen und Räumen zu haben, denen man im realen Leben nicht begegnet». Brauchen auch Berufslernende Geschichten? Brauchen sie Literatur?

Alltagsgeschichten konsumieren die Lernenden heute täglich in Gratiszeitungen und Newsportalen. Die offerierten Geschichten sind nicht selten bestürzend, skurril oder tragisch – insgesamt und überwiegend ein tägliches Panoptikum des Schreckens. Literarische Geschichten hingegen liegen nicht in der S-Bahn. Es ist Aufgabe der Berufsfachschule, die Lernenden das finden zu lassen, was für Menschen so basal sein kann wie Atmen, Lieben und Arbeiten – Literatur zu entdecken, die unterhält, manchmal tröstet, sicher den Horizont erweitert und immer wieder zu denken gibt. Denn: Was Menschen nicht kennen, suchen sie nicht. Und dem Zufall überlassen können Lehrpersonen diese wichtige Sache schon aus gesetzlichen Gründen nicht.

Ohne Künste kein Weltverstehen

Allgemeinbildung in der Berufsbildung stützt gemäss dem Willen des Gesetzgebers die Entwicklung von Berufslernenden in verschiedener Hinsicht. Sehr pragmatisch visiert sie ihre lebenspraktische Kompetenzentwicklung an. Alltägliche Situationen des Konsums, der demokratischen Partizipation und des gesellschaftlichen Miteinanders sollen die Berufslernenden zunehmend selbständig und verantwortungsvoll mitgestalten und meistern – und das auch in sprachlicher Hinsicht. Neben dieser Aufgabe, lebenspraktisch respektable und relevante Kompetenzentwicklungen zu fördern, will der allge-

meinbildende Unterricht an Berufsfachschulen (ABU) umfassender die Persönlichkeitsentwicklung der Berufslernenden stützen und das vorantreiben, was skizzenhaft als Weltverstehen bzw. Weltdeuten bezeichnet werden könnte.

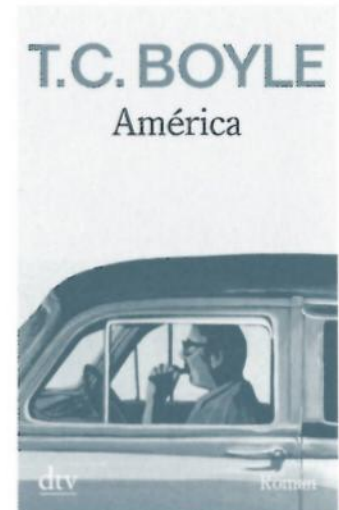
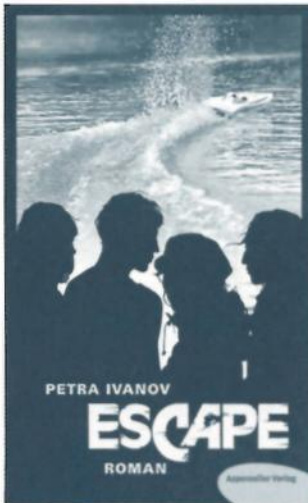
Die zwei letztgenannten Ansinnen kommen ohne die Horizonterweiterung durch die Künste nicht aus. Wohlgermerkt: Ich spreche nicht von einem Luxusprojekt für verwöhnte Bildungsbürgerinnen und -bürger, sondern vom Projekt für alle Menschen, durch Bilder, Musik und Literatur zu sehen, zu hören, zu lesen und zu fühlen, wie die Welt ausserhalb des eigenen Alltags ist und wie sie überdies auch sein könnte. In einer offenen und demokratischen Gesellschaft sind alle Menschen in die Aufgabe der Weltdeutung involviert. Darum ist es nicht unerheblich, welche Bilder und Geschichten sie kennen, wo und wie sie ihren Realitätssinn und ihren Möglichkeitssinn ausbilden.

Bewusst an die Grenzen führen

Literaturunterricht an Berufsfachschulen verabschiedet sich weitgehend von den Zielen, einen literaturhistorischen Überblick zu generieren, Gattungswissen aufzubauen, eine elaborierte Fachsprache zur Literatur und zu ihrer Analyse zu entwickeln. Es geht in der Berufsfachschule vielmehr darum, Lektüre auch für Lernende zugänglich zu machen, die von Büchern lieber Abstand nehmen, die hinsichtlich des Lesens von Literatur ungeübt sind, die sich aber gleichzeitig für grosse Themen des Lebens und der Welt begeistern können. Die folgenden Strategien haben sich für einen unorthodoxen Literaturunterricht an Berufsfachschulen bewährt:

1. Hochkarätige und zugängliche Titel vorlegen: Diese Auswahlstrategie betont zweierlei. Erstens kommen trotz der eingeschränkten Lesekompetenz vieler Berufslernender für die Lektüre im ABU qualitativ hochstehende, kraftvolle und zugängliche literarische Texte in Frage. Zweitens entscheidet die Lehrperson, was in der Klasse gelesen wird, und überlässt die Auswahl nicht den Jugendlichen. Sie führt die Lernenden bewusst über die

*DR. RUTH SCHORI BONDELI ist Dozentin am eidgenössischen Institut für Berufsbildung EHB.



Ob Jugendromane, Ausschnitte aus Weltliteratur oder Mani-Matter-Lieder: Literatur in der Berufsschule soll Nahes und Fernes anvisieren.

Grenzen ihres Repertoires und auch ihrer bislang entwickelten Vorlieben hinaus und mutet ihnen eine Lektüre zu, die auf den ersten Blick überfordernd zu sein scheint.

2. Nahes und Fernes anvisieren: Die Lehrperson wählt Jugendliteratur und Erwachsenenliteratur; sie entscheidet sich für Werke mit Themen, Milieus, Personal, Schauplätzen und Handlungen, die nahe an der Lebenswelt der Lernenden zu verorten sind und für solche, die neue Themen und fremde Milieus präsentieren. «Das absolut wahre Tagebuch eines Teilzeit-Indianers» von Sherman Alexie beispielsweise ist ein Jugendroman, der vom Leben in einem amerikanischen Reservat erzählt, während Petra Ivanovs «Escape» eine durch und durch schweizerisch-europäische erzählte Welt mit jugendlichen Protagonisten präsentiert. John Steinbecks «Von Menschen und Mäusen» ist kraftvolle amerikanische Erwachsenenliteratur aus dem frühen 20. Jahrhundert und «Dene wos guet geit» dialektale Schweizer Literatur von Mani Matter aus dem späteren 20. Jahrhundert – beides Titel mit Weltformat.
3. Interessante und niveaugerechte Lektüre-Aufgaben formulieren: Ungeübte Leserinnen und Leser lassen sich von Aufgaben durch die Textwelt und Lektüre tragen. Das Anspruchsniveau ist dabei der Verstehens-Kapazität der Lernenden angepasst – sie können mit einfachen Aufgaben an schwierige Texte herangeführt werden, zumal Verstehen kein Alles-oder-nichts-Prozess ist. Vielleicht versteht eine mehrsprachige Jugendliche nur ausgewählte Szenen eines Textes und «scannt» ansonsten den deutschen Text mit ihren Augen durch, ohne wirklich zu verstehen. Das tun gute Leserinnen und Leser mit fremdsprachigen Texten auch.
- 4 Lektüre-Umfang reduzieren sowie Hörbücher und Filme nutzen: Bücher müssen nicht von A bis Z gelesen werden. «América» von T.C. Boyle beispielsweise können Lernende auf die Perspektive einer Hauptfigur reduzieren, nur die geraden oder die ungeraden Kapitel lesen und damit das Lektüre-Pensum halbieren. Auch eine Kapitel-Auswahl und -lektüre ist denkbar. Die Freundschaftskapitel des «Teilzeit-Indianers» am Schluss des Romans sind, wenn der Kontext erzählend hergestellt wird, ein berührendes

und durchaus ganzes Lese-Vergnügen. Berufslernende sind überdies offen für die Idee, gewisse Teile von Geschichten zu hören (Hörbücher) und andere Teile zu sehen (Literaturverfilmungen) anstatt zu lesen.

5. Weniges für bedeutungsvoll halten: Lernende haben im ABU wenig Zeit für Literatur. Sie lesen vielleicht einen Titel pro Semester und bewältigen die zeitaufwändige Lektürearbeit ausserhalb des Unterrichts, weil die für Literatur reservierten Lektionen den Besprechungen gewidmet sind. Im Unterricht wird die eigentliche Lektüre vor- und dann auch nachbereitet. Nach der Lektüre distanzieren sich die Lernenden vom Text und drücken im Austausch mit den Peers und der Lehrperson aus, womit sie sich identifizieren und was sie ablehnen – und sie produzieren gelegentlich eigene Texte. Dieses Wenige ist allerdings wichtig. Wie und wo sonst sollen Berufslernende ausgewählte Schätze des kulturellen Kapitals unserer Gesellschaft kennen lernen?

Selbst wenn Literatur für Berufslernende nie so wichtig werden sollte wie Sport und Liebe und Schlaf und Arbeit, muss sie im allgemeinbildenden Unterricht für alle mindestens zur Option geworden sein.

LITERATUR (AUSWAHL)

SHERMAN ALEXIE

Das absolut wahre Tagebuch eines Teilzeit-Indianers

Aus dem amerikanischen Englisch von Katharina Orgass und Gerald Jung. München: dtv 2013. 272 S., Fr. 13.90

PETRA IVANOV

Escape

Schwellbrunn: Appenzeller Verlag 2010. 278 S., Fr. 29.90

T.C. BOYLE

América

Aus dem amerikanischen Englisch von Werner Richter. München: dtv 1998. 400 S., Fr. 16.90